

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten bekleideten Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. Johann Ritter von Summer aus Anlass der von ihm angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung die besondere Allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberbuchhalter und Mitgliede der Geschäftsleitung der österreichisch-ungarischen Bank Emil Weissenjessy den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungsecretär Gottfried Friedrich zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Nochmals die Valuta-Regulierung.

Aus dem mehrfach besprochenen Communiqué der „Budapester Correspondenz“ haben wir erfahren, dass sich die ungarische Regierung schon lebhaft mit dem Problem der Valuta-Regulierung befasst, dass im ungarischen Finanzministerium für die Berathung dieses Gegenstandes ein besonderes Comité eingesetzt wurde und dass dem ungarischen Minister sogar schon zwei, die ganze Frage und deren Regelung „erschöpfende“ Memoranden vorliegen. Dass sich schon vorher, im Februar l. J., die österreichische Regierung eingehend mit dieser Frage befasst und dem ungarischen Ministerium gegenüber die Initiative ergriffen hat, ist uns aus dem letzten Sessionsabschnitte der Reichsraths-Verhandlungen erinnerlich. Und noch viel früher — im Laufe des Jahres 1884 — hatte das „Fremdenblatt“ die von Ungarn kommende Nachricht gebracht, dass vom österreichischen Ministerium ein Programm zur Anbahnung der Regulierung der Valuta entworfen worden sei. Wir mögen also die von der „Budapester

Correspondenz“ jetzt geäußerten Zweifel, als seien im Schoße der österreichischen Regierung noch nicht die nothwendigen Vorarbeiten zustande gekommen, nicht recht zu begreifen. Ist es doch wohl bekannt, dass die österreichischen Centralbehörden zu ihren Mitgliedern vortreffliche Fachmänner zählen, welche jenes Problem in allen Richtungen beherrschen.

In der erwähnten Mittheilung der „Budapester Correspondenz“ sind indes auch einige Ansichten über die Vorbereitung der Valuta-Regulierung, namentlich über die gesetzlich statuierte Berathungscommission, niedergelegt — Ansichten, welche unseres Erachtens durchaus nicht gebilligt werden können. So meint die „Budapester Correspondenz“ unter anderem, die im Artikel XII des Zoll- und Handelsbündnisses vom Jahre 1887 vorgesehene Commission zur Berathung der die Valuta-Regulierung vorbereitenden Maßregeln sei nicht als Enquête, sondern als eine nicht in die Oeffentlichkeit tretende, im Schoße der beiden Finanzministerien tagende Fachcommission gedacht. Wir müssen — schreibt das „Fremdenblatt“, dem wir diese Ausführungen entnehmen — uns gegen diese neue, bisher von keiner Seite beliebte und in der That ganz unmögliche Interpretation des Ausdruckes „Commission“ im Artikel XII des Zoll- und Handelsbündnisses aussprechen, da ja hiernach die gegenseitige Verpflichtung der beiden Regierungen, eine solche Commission einzusetzen, nicht den mindesten Zweck hätte. Nach dem ganzen Zusammenhange des genannten Artikels, nach der von niemandem — seinerzeit auch nicht von Ungarn her — widersprochenen Erklärung der Motive zur betreffenden österreichischen Regierungsvorlage war bei der Statuierung dieser Commission nicht an die Ressortbeamten allein, sondern an einen weiteren Kreis, an berufene Vertreter von Handel, Industrie, Ackerbau gedacht. Zur Berufung einer derartig zusammengesetzten Commission muß also geschritten werden, um der gedachten Bestimmung des Zoll- und Handelsbündnisses zu genügen.

Aber auch die Art der Thätigkeit dieser Commission wird seitens der „Budapester Correspondenz“ unrichtig charakterisiert. Die Commission hat nach dem vorhin citirten Artikel den Zweck, jene vorbereitenden Maßregeln zu berathen, welche nothwendig sind, um beim Vorhandensein einer günstigen finanziellen Lage die Herstellung der Barzahlungen in der Monarchie zu ermöglichen. Die „Budapester Correspondenz“ aber

meint, es sei Aufgabe der Regierungen, mit „fertig ausgereiften Plänen“, mit „präcisirten Entwürfen“ vor die Enquête zu treten, und begründet diese ihre Ansicht mit der Bemerkung, dass die beiden Regierungen doch unbedingt früher mit sich im reinen darüber sein müssen, was sie anstreben und für möglich halten. Wir sehen in der That diese Consequenz nicht ein. Was die beiden Regierungen im Principe wollen, ist ja ganz klar; es ist dies die Herstellung der metallischen Circulation; aber die näheren Modalitäten der Erreichung dieses Zieles zu berathen, wird dem Wortlaute des Artikels XII und der Natur der Sache nach Aufgabe der Commission sein. Denn wenn sich die beiden Regierungen schon vorher über den ganzen Plan geeinigt hätten, würde für die Commission keine Arbeit mehr übrig bleiben. Wir müssen uns darüber wundern, wieso der „Budapester Correspondenz“, welche doch das Datum der Februar-Note des österreichischen Finanzministers in Angelegenheit der Valuta genau anzuführen weiß, unbekannt bleiben konnte, dass auch in Bezug auf die Vorbereitung der Enquête von der österreichischen Regierung dem ungarischen Ministerium bereits Vorschläge gemacht worden sind. Zu einer ersten Vorberathung der Sache durch Beamte hat man also schon von Wien aus die Hand geboten. Einen Schritt von Bedeutung aber können wir erst in der Versammlung der im Zoll- und Handelsbündnisse vorgesehenen Enquête-Commission erblicken.

Unter allen Umständen müssen wir aber constatieren, dass die „Budapester Correspondenz“ dasjenige, was im Artikel XII des Zoll- und Handelsbündnisses als Bedingung der schließlichen Durchführung der Valuta-Regulierung hingestellt wurde, fälschlich als Voraussetzung der ersten Vorbereitung hiezu bezeichnet. Denn die günstige Finanzlage soll nach dem Wortlaute des Artikels XII zwar Bedingung der Durchführung, keineswegs aber Bedingung der Vorbereitung der Valuta-Regulierung sein; behufs Berathung der vorbereitenden Maßregeln legt ja dieser Artikel beiden Regierungen ausdrücklich die Verpflichtung auf, unmittelbar nach Abschluss des Zoll- und Handelsbündnisses eine Commission einzusetzen. Und die Beschleunigung des Beginnes der vorbereitenden Maßregeln ist in der That sehr nothwendig, soll das Ziel in absehbarer Zeit erreicht werden. Wir wissen doch alle aus vielfältiger Erfahrung, wie langer Berathungen und Verhandlungen es bedarf, bis irgend ein Gesetz zustande kommt, welches

Feuilleton.

Der alte Graf.

Er war ein gar mächtiger Herr. Hunderttausend Joch des besten Ackerlandes lieferten ihm die Nahrung, dabei aß er jedoch nicht mehr als eine Fliege. Auch war er von hochmüthiger Art. Wohl an die hundert Ahnen zählte er, aber nur einen einzigen Nachkommen, und der befand sich auf der Tigerjagd in dem Jahre, in welchem ich zum Grafen kam.

Der Alte hing so sehr an seinen Ahnen, daß für den Nachkommen nichts mehr von seiner Liebe übrig blieb. Er war vollständig gleichgiltig gegen seinen Sprossen; auch zog es ihn überhaupt zu keiner Lebens-Seele: nicht zu Freunden, noch zu Verwandten. Selbst das Vaterland liebte er nicht — wiewohl dasselbe ja damals todt war.

Ich gerieth in den fünfziger Jahren in das alte, winklereiche Castell, auf dessen Zinne sich in windigem Wetter ein Erzhahn drehte. Dieses Castell — oft nicht den Weg bis ins dritte Dorf, um das stolze, ehrwürdige Gemäuer anzustarren, durch die Spalten und den beschopften Thurm zu begaffen, welcher mit seinen beiden grünen Augen — den Jalousie-Fenstern — sich kühn aus der Mitte des Schlosses emporreckte. Simmel, wie schön muß das von innen sein! Wer sich das einmal so recht nach Herzenslust anschauen konnte!

Den Grafen selbst hatte ich nie gesehen, wie ich denn auch gar keine Vorstellung davon hatte, was so

ein Graf für ein Wesen sei. Mir ahnte nur dunkel, daß ein Graf denn doch ein recht glücklicher Mensch sein müsse. . . Mein Vater war Weber. Und die Weber haben in der Nyir, meiner Heimat, einen kargen Erwerb. So lebten wir denn ärmlich, wiewohl ohne zu darben. Mein Vater hatte sonst immer Arbeit. Auch für den Grafen hatte er häufig Arbeit, kam daher öfter ins Castell und erzählte mir die wunderbarsten Dinge von dem Feenpompe, den er dort geschaut. Von ihm erfuhr ich, daß der Graf ein sehr alter Herr sei.

Das war alles, was ich von dem Grafen wußte, als der Vater eines Tages, aus dem Castell heimkehrend, zu mir sprach: „Nun, Junge: möchtest du ein großer Herr werden?“ Ich war damals schon ein großer Knabe, der seine Schulen beendet hatte. Ich glaubte, er scherze bloß; gleichwohl erwiderte ich: „Selbstverständlich möchte ich das.“ — „Wohlan, so bereite dich hübsch darauf vor; denn von nächster Woche ab bist du ein Schoßkind des Glückes.“ Fieberhaste Röthe ergoß sich über mein Antlitz; das kam von der Neugierde. „Du sollst in die Dienste des alten Grafen treten.“ — „Ich? Zum alten Grafen?“ — „Du wirst mit ihm essen und trinken. Du bist ein ausgemachter Glückspilz. Bist nicht umsonst unter dem Zeichen des Stieres geboren. Wirst ja auch von der herrschaftlichen Kost so stark wie ein Stier werden.“

Daraufhin kam aber auch meine Mutter aus der Küche in die Stube herein. „Ist das die Möglichkeit?“ rief sie mit zweifelnder Miene. „Sei doch klug, Alter, und narre mir nicht das Kind.“ Mein Vater blieb ernst nach wie vor. „Es ist, wie ich sage. Der

Georg kommt nächste Woche als Vorleser zum alten Grafen.“ — „Als Vorleser! Was soll denn das heißen?“ — „Du weißt, der alte Graf hat einen Salai: der ersetzt ihm Hände und Füße; er hat eine Maschine: das ist sein Magen; ein Schallrohr: das ist sein Ohr; einen Advocaten: das ist sein Mund. Du aber wirst sein Auge sein. Auch das will ja etwas heißen.“ — „Ich verstehe nicht.“ — „Ei, du wirst ihm die Bücher, die Briefe und Zeitungen vorlesen, die man ihm aus der Stadt holt.“

In solcher Eigenschaft kam ich zum alten Grafen, indem ich eines schönen Nachmittags mit meinem kleinen Känzel im Schlosse einrückte; der Diener Johann übernahm mein Bündel, mein Vater hatte ihn ja unter innigen Händedrücken ersucht, mir seine Unterstützung zuzuwenden. Der Johann war ein martialischer Mann mit glattrasiertem Kinn (sein Antlitz war voll Warzen, daher sein Spitzname: „der Johann mit dem holperigen Gesicht“); er klopfte mir freundlich auf die Schulter und versicherte mich herablassend seiner Huld.

Der Graf schlief eben zu dieser Zeit; „aber er wird ja bald erwachen — meinte Johann — und dann soll sich alles hübsch von selbst geben.“ In peinvoller Ungeduld harrete ich dem Moment entgegen, da ich einem leibhaftigen Grafen gegenüberstehen würde. Wie mag er aussehen? Was mag er wohl für ein Mensch sein? Ach Gott, wäre ich nur schon darüber!

Unterdessen wurde ich mit der ganzen Umgebung bekannt. Ein alter Mönch (der Beichtvater des Grafen) trat zu mir und befragte mich: „Kann er Karten spielen, amice?“ — „Nein.“ — „Also trinken?“ fuhr er unmutig fort. „Ich will es probieren.“ — „Richtig, junger Mann, sehr richtig. Zum Kartenspiel braucht

durch ein gemeinsames Vorgehen beider Regierungen bedingt ist.

Die Valuta-Regelung ist nun aber speciell eine Action, welche zu ihrem Gelingen eine zielbewusste, rasche Benützung des richtigen Zeitpunktes erheischt. Man wird in diesem Zeitpunkte den weiten Weg der Vorbereitungen schon zurückgelegt haben müssen; denn wenn in jenem Momente, wo die günstige Gelegenheit schnelles Handeln erfordert, erst die Vorbereitungen eingeleitet werden möchten, dann würde der günstige Zeitpunkt gemißt verfließen; dann wäre es besser, von vorneherein auf diese große Action, zu deren Einleitung man sich nicht entschließen konnte, zu verzichten. Im Interesse eines glücklichen Gelingens wünschen wir also dringend, es möge schon demnächst — entsprechend der durch das Gesetz über das Zoll- und Handelsbündnis begründeten Verpflichtung der beiden Regierungen — die Commission ernannt werden, welche die Valuta-Regelung vorzubereiten hat. Wir sind überzeugt, daß gerade durch die Erörterungen und Verhandlungen dieser Commission, welche der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen, die mannigfachen unrichtigen Ansichten und Vorurtheile, die über die Valutafrage in vielen Bevölkerungskreisen gegenwärtig herrschen mögen, eine Correctur erfahren werden.

Es erübrigt also nur, so rasch als möglich den ersten Schritt zur Vorbereitung dieser großen Action zu thun. Wir sind überzeugt, daß die für diese folgenschwere Berathung zu designierenden Männer sich ihrer Aufgabe mit jener hoffnungsreichen Schaffensfreude widmen werden, welche den Ausblick auf einen glücklichen Erfolg verleibt. Darüber kann die «Budapester Correspondenz» ganz ruhig sein, daß die Ressort-Beamten, welche die österreichische Regierung entsenden wird, nicht unvorbereitet, sondern durch jahrelange Studien und reiche Erfahrung wohlgerüstet für die zur Discussion gelangenden Fragen erscheinen werden. Wenn aber diese Correspondenz sich darüber freut, daß nunmehr «auch in Oesterreich» das Bestreben nach Regelung der Valuta in den Vordergrund tritt — als hätte es erst einer aus Ungarn her kommenden Anregung bedurft, damit man hier auf diesen Gegenstand aufmerksam werde, wenn sie also ignoriert, daß that sächlich von österreichischer Seite die erste Initiative ausgegangen ist, so ist dies, milde ausgedrückt, eine solche Entstellung der Thatfachen, daß wir uns eine weitere Polemisierung dagegen füglich ersparen können.

Politische Uebersicht.

(Die czechische Adresse.) Im böhmischen Landtage begann vorgestern die Debatte über den jungczechischen Adressantrag. Dr. Kieger sprach als Majoritäts-Berichterstatter für den Uebergang zur Tagesordnung und betonte zunächst, daß der Adressentwurf ein Cristesproduct Julius Grégrs sei. (Rufe seitens der Jungczechen: «Nein, einer ganzen Partei!») Kieger (fortfahrend): Also einer ganzen Partei. Ebenso wie die «Národní Listy» Geistesproducte Julius Grégrs sind und nicht als voll genommen werden können, dürfe man nicht den Adressentwurf mit dem böhmischen Staatsrecht identificieren. Jene, welche behaupten, der Uebergang zur Tagesordnung über den Entwurf sei dasselbe wie der Uebergang zur Tagesordnung über

man Geld — hab' ich recht? Hehehe! Zum Trinken aber braucht man nur eine Kefle. Hahaha! Und Kehlen haben auch wir: arme Leute. Huhuhu!»

Ein dickes Weib machte sich im Hausflur geschäftig; man sagte, es wäre die Beschließerin. Im Hofe spielte ein gutmüthig aussehender Mann mit den Hunden; das war der Pförtner. Im oberen Flügel des Schlosses aber schoß eine Gestalt im weißen Kittel hin und her: das war der Koch. Allein der größte Herr unter allen schien Johann, der Diener.

Die Beschließerin, welche gute Freundschaft mit meinem Vater hielt, berief mich vor ihr Angesicht und hielt mir folgende Standrede: «Trachten Sie nur, um jeden Preis das Wohlwollen des Johann zu erringen: das ist die Hauptsache. Er ist ein großartiger Mensch, von ungeheurem Einflusse. Und mit Recht, denn er ist treu, außerordentlich treu. Seine Treue ist nicht mit Gold aufzuwiegen. Er hat den Grafen so lieb, als wäre er sein eigener Vater; er pflegt und hegt ihn auf das liebevollste. Jawohl, der Johann ist ein weißer Rabe, die verführte Treue. Solche Diensthoten gibt es in der heutigen Welt gar nicht mehr. Er ist der letzte in seiner Art.»

Endlich erwachte der Graf. Ein schrilles Geklingel gellt durch das Gebäude: der Oligarch, der Herr über 70 Dörfer, ist erwacht. Johann gieng hinein und bedeutete mir, draußen zu warten; der Graf werde ohnedies herauskommen. Bald nachher polterte in der That etwas in den inneren Gemächern. «Kipp kopp, Kipp kopp!» und immer näher kam das Geräusch. Endlich gieng die Thür auf, und auf Johann gestützt trat heraus eine kahle, dünne, menschenähnliche Gestalt. Unter den beiden Armen hatte er Krücken, die Augen waren

das Staatsrecht, begeben entweder eine kindische Naivität oder einen Betrug. (Rufe auf der jungczechischen Seite: «Gemeinheit! Schmach! Das ist unwürdig!» Großer Lärm.) Der Oberstlandmarschall läutet. Kieger (erregt fortfahrend): Ja, Sie begeben einen Betrug, eine Escamotage. (Neuerlicher Lärm.) Kieger erörterte sodann den Commissionsantrag, wobei er die Wichtigkeit des böhmischen Staatsrechtes betonte und hervorhob, daß auch die Majorität an demselben festhalte und die Krönung lebhaft wünsche. Prinz Schwarzenberg führte aus, das böhmische Staatsrecht könne nur innerhalb der Verfassung verwirklicht werden. Unter dem Beifalle der Majorität erklärte der Prinz, er und seine Genossen vertrauen einzig und allein den Worten des Kaisers. Schließlich protestierte er gegen jede Zweitheilung des Landes, nur unter Festhaltung der staatsrechtlichen Formeln sei die Herstellung des inneren Friedens des Landes möglich.

(Der Reichsrath) wird, wie verlautet, Anfangs December zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit zusammentreten. In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer Fusion des Centrumsclubs mit jenem des Grafen Hohenwart, doch scheint diesbezüglich noch kein positiver Beschluß vorzuliegen. Eine andere Fusion, nämlich jene der Deutschnationalen Vereinigung mit der Vereinigten deutschen Linken, welche von oppositioneller Seite während der Parlaments-Ferien angeregt wurde, wird von den Deutschnationalen perhorrescirt.

(Aus dem Landtage von Kärnten.) Der Kärntner Landtag hat die Anträge Geinspergers wegen Ermöglichung der Viehausfuhr nach Deutschland und bezüglich Ausbaues der Lavantthaler Bahn nach Obersteier dem volkswirtschaftlichen Ausschusse, die Vorlage des Landesauschusses hinsichtlich der der Stadtgemeinde Klagenfurt zu bewilligenden Aufnahme eines Darlehens von 900.000 fl. dem juridischen Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

(Landes-Assecuranz.) Der Versicherungsausschuß des steirischen Landtages hat sich den Anträgen des Landesauschusses wegen Einführung einer Landesversicherungs-Anstalt im wesentlichen angeschlossen.

(Ungarische Regalienanleihe.) Nach einer uns aus Budapest zugehenden Meldung dürfte die zu Zwecken der Ablösung der Regalien dienende Anleihe wahrscheinlich noch in diesem Jahre realisiert werden. Die Emission dürfte indes kaum die Höhe von 40 Millionen Gulden erreichen. Zwar erfordert die ganze Regalienablösung einen Betrag von 219 Millionen Gulden, die Forderungen der Privaten beziffern sich aber nur auf 75 Millionen, und auch von diesen werden nur 40 Millionen ohne Rechtsstreit flüssig gemacht werden können. Für die Anleihe kann selbstverständlich nur letzterer Betrag als Grundlage dienen.

(Zur Reise Kálnoky's.) Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Kálnoky einen überaus herzlichen und freundschaftlichen Charakter trug, der einen neuen erfreulichen Beweis für die intimen Beziehungen der beiden Staatsmänner und der von ihnen vertretenen Mächte liefert. Die Ergebnisse des Barenbesuches in Berlin, an den man neue Hoffnungen auf die Erhaltung des europäischen Friedens knüpfen dürfte, sind durch die Zusammenkunft Bismarcks mit Kálnoky noch

von einer Brille bedeckt und über der Brille schimmerte noch ein Monocle. «Sie sind's?» fragte er wimmernd, im Grabestone. «Ich bin's, gnädiger Herr.» — «Na, gut; Sie werden mir vorlesen, denn ich sehe nichts; aber Sie müssen auch tüchtig schreien, denn ich höre auch nichts.» — «Mit Vergnügen, gnädigster Herr!» schrie ich. «Gut, sehr gut. Ich bin ja ein armer, armer Mann.»

In diesem Gespräche erschöpfte sich der Herr Graf in einer Weise, daß ihn ein Hustenanfall überraschte, und der Johann gab ihm unausgeseht Bisse in den Rücken, bis er sich ausgehustet hatte. «Ach ja, ein sehr armer Mann,» röchelte er dumpf. «Essen kann ich nur, wenn der Johann mich speist und mir den Aether einbläst; verdauen kann ich nur, wenn der Johann mir die Pillen eingibt; rühren kann ich mich nur, wenn der Johann mich hebt; schlafen kann ich nur, wenn der Johann mir das Morphinum reicht; kurzum: ich kann gar nichts, nur husten. Ich bin ein sehr, sehr armer Mann. . . » Theilnahmsvoll blickte ich auf den Alten. Du lieber Gott, so schaut also ein Graf aus! Nun mochten die stolzen Wappen an allen Wänden prangen, die Erzähne auf dem Thurm sich drehen, die kostbaren Seidenvorhänge rauschen, so viel sie wollten: der Grafenstand hatte bei mir ein Guttheil seines Ansehens eingebüßt.

Noch am nämlichen Tage trat ich meinen Dienst an. Ich las dem Grafen die Zeitungen und die Briefe zu seiner größten Befriedigung vor, und von da ab war dies meine regelmäßige Beschäftigung. Es war eine harte Arbeit. Lesen und immer wieder lesen. Der Graf hielt das Schallrohr an das Ohr und rief nur manchmal, bei einem Leitartikel etwa, dazwischen:

wertvoller geworden; man darf in dieser Begegnung und ihrem beide Theile durchaus befriedigenden Verlauf eine neue Garantie für die friedlichen Aussichten in der nächsten Zeit erblicken.

(Aus Belgrad) wird berichtet: Die Meldung von der bevorstehenden Ankunft König Wilms hier große Bewegung hervor. Man glaubt, Wilms werde die Ausweisung der Königin verlangen und neue finanzielle Abmachungen treffen. Erregung herrscht auch darüber, daß ein serbischer Grenzwohner von einem bulgarischen Gendarmen erschossen wurde und die bulgarischen Behörden die officielle Aufnahme des Thatbestandes verweigern. Die serbische Regierung dringt auf vollste Satisfaction.

(Sieg der Gladstoneaner.) Es bestätigt sich in vollem Maße, daß die am letzten Freitag in England und Wales stattgehabten Gemeinderathswahlen zugunsten der liberalen Partei ausgefallen sind. Die Liberalen entrißen den Conservativen und liberalen Unionisten 67 Sitze und verfügen jetzt über 122 Sitze, während die Conservativen nur in 62 und die liberalen Unionisten nur noch in drei Gemeinderäthen vertreten sind. Es sind hauptsächlich die größeren Städte, in denen die Liberalen an Boden gewonnen haben.

(In Jersey) fand gestern bei Boulanger eine Berathung über die Haltung der Boulangeristen statt. Boulanger sagte bei einem Interview, er erwarte eine Reaction zu seinen Gunsten. Er wollte nicht die Ursache einer Revolution sein und schreckte vor dem Blute zurück, das seinethalben vergossen werden könnte. Er gebe seine Sache nicht verloren.

(Zum Attentate in Neapel.) Der Proceß wegen des Attentates an dem Ministerpräsidenten Crispi wurde an die Anklage-Section verwiesen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht, jedoch ohne meuchlerische Qualification.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Schule in Bafam 100 fl., für die Restaurierung der Kirche in Pécsvárád 200 fl. und für den Bau einer Schule und einer Kirche in Szabad 150 fl. zu spenden geruht.

(Der neue Bischof von Savant.) Am 4. d. M. legte bekanntlich Bischof Dr. M. Napotnik vor Sr. Majestät dem Kaiser den Eid ab, worauf er von dem Monarchen in Audienz empfangen wurde. Am Nachmittag empfing ihn Nuntius Erzbischof Galimberti. Wie die «Marburger Zeitung» erfährt, wird der neue Bischof Dr. Napotnik am 17. d. M. sein Amt anreten. Die ganze Geistlichkeit, die Spitzen der Behörden, die Vorsteher der Gemeinden werden den Fürstbischof auf dem Bahnhofe empfangen und im Wagen in sein Palais geleiten. Die große kirchliche Einzugsfeier wird von letzterem aus in den Dom stattfinden.

(Kampf zwischen Löwen und Bären.) In der auf dem Korneuburger Exercierplatze seit einigen Tagen aufgestellten Menagerie des Herrn Klustky ist in einem Eisenzwinger eine aus einem Weibchen und zwei Männchen bestehende Löwenfamilie untergebracht; anstoßend und nur durch eine Thüre getrennt, befindet sich ein brauner Bär. Durch Zufall gieng vorgestern mittags die Verbindungsthüre auf; die beiden Löwenmännchen

«Dummheit! Falsche Ansichten! Ejelei!» Zuweilen schlummerte er ein und da hielt ich im Lesen inne; aber der Graf war an das Sprechen so sehr gewöhnt, daß er sofort erwachte: «Na, was ist denn? Warum lesen Sie denn nicht? Das ist ja eine schöne und recht gescheite Ansicht.» In solchen Fällen suchte ich zu behaupten, daß ich ja das Lesen nicht unterbrochen, nur hätte Se. Excellenz nicht gehört — und darauf fuhr ich an einer beliebigen Stelle in der Lese-Arbeit fort. Wenn es nichts zu lesen gab, so las ich ihm den einmal bereits gelesenen Leitartikel noch einmal vor, vorn beginnend, oder hinten, oder in der Mitte. Denn ihm kam es ja ohnedies auf eins heraus.

Kamen Briefe für ihn, so war es meines Amtes, dieselben zu öffnen. «Ein Brief vom Sohne, Em Excellenz.» — «Vom Sohne, vom Sohne,» stöhnte er. «Nun, was schreibt der Sohn? Was schreibt er?» Aber in der Mitte des Briefes hatte er beinahe vergessen, woraus ich lese und da entfuhr ihm die Bemerkung: «Diese elenden Zeitungen. . . Die sind große, große Efel. . . » Und sein Mund öffnete sich zum Lachen, als hätte er einen geistreichen Einfall geäußert, und zwischen den Lippen schimmerten die weißen Zähne hervor.

Jeden Freitag ließ er mir einen Silbergulden in die Hand gleiten; ich möchte in die Kirche gehen und für ihn beten. (Selbstverständlich habe ich ein einziges mal für ihn gebetet.) An Sonntagen aber mußte ich für ihn dem Mönche beichten, den er sich zu diesem Behufe hielt. Er hatte mir die Sünden der ganzen Woche auf ein Blatt Papier dictiert und ich begab mich mit dem Register in die Kapelle, es dem Mönche vorzulesen. Da der Vater für jede Sünde, von welcher

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Krainischer Landtag.

Neunte Sitzung am 5. November.

Der Vorsitzende Landeshauptmann Dr. Poklukar eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr vormittags. Nach Verificierung des Protokoll der letzten Sitzung brachte der Landeshauptmann zuerst eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums, betreffend die vorgekommenen Elementarschäden, zur Kenntnis des Landtages und drückte dem Herrn Landespräsidenten den Dank für seine Fürsorge aus. In vielen Landestheilen droht nämlich ein bedenklicher Nothstand auszubrechen und außer der erwähnten Zuschrift der Regierung liegen in dieser Sitzung mehrere Petitionen ein, welche eine Landesaushilfe als unumgänglich notwendig erscheinen lassen. Die Zuschrift des Landespräsidiums und die erwähnten Petitionen werden dem Finanzausschusse zugewiesen, welcher den Antrag zu stellen gedenkt, daß dem Landesauschusse ein Credit von 20.000 bis 30.000 fl. zur Vinderung der Nothlage der ärmeren Bevölkerung bewilligt werde.

Nach Erledigung der weiteren Einläufe wurde der Bericht des Landesauschusses in Angelegenheit der Lazarje-Bergstraße dem Finanzausschusse, der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Organisierung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, dem Verwaltungs- und volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Sodann referierte Abg. Frihar namens des Finanzausschusses über die Petition der Inassen von Ober-, Mitter- und Untergamling um Subvention zur Save-Regulierung, und wurde beschlossen: die Petition der Regierung mit der dringenden Bitte zu übergeben, daß die erforderlichen Pläne ehestmöglich ausgearbeitet und mit Rücksicht auf die den betreffenden Ortschaften drohende Gefahr die notwendigen Schutzbauten so schnell als möglich in Angriff genommen werden möchten, ferner den Landesauschusse zu ermächtigen, zu diesen Schutzbauten mit einem entsprechenden Beitrage aus dem für Bauten bewilligten Credite zu concurriren. — Landespräsident Baron Winkler stellte für diese Petition seine Unterstützung zu und gab weiter einige Aufklärungen inbetreff der Save- und Feistritz-Regulierungsbauten. Auch Abg. Dgorelec befürwortete die Petition.

Abg. Dr. Schaffer berichtete namens des Finanzausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Reifnitz um Abschreibung eines Darlehens per 647 fl. 9 kr. und beantragte die Abweisung derselben. Der Landesauschusse hatte zur Herstellung einer verwaorlosten Theilstrecke der von Obial nach Lasserbach führenden Bezirksstraße einen Vorschuss von 400 fl. bewilligt. Die fragliche Straßenstrecke wurde durch Ruthum des Baaser Straßenausschusses in einen gut fahrbaren Zustand versetzt, wofür 651 fl. 69 kr. an Kosten anerkannt sind, und ist demselben auf Grund der gelegten Rechnung über Abzug des obigen Vorschusses und einer Rückempfangspost per 4 fl. 60 kr. der Restbetrag per 247 fl. 9 kr. für Rechnung des Reifnitzer Straßensondes flüssig gemacht worden. Nachdem aber aus dem mittlerweile eingelangten Berichte des in Voitsch stationierten k. k. Evidenzhaltungs-Geometers hervorgeht, daß die streitige Straßenstrecke im Gebiete des Reifnitzer Straßensondes gelegen ist, so erging an den dortigen Straßenausschusse die Weisung, das gedachte Object in die Obforge zu übernehmen und die für dessen Instandsetzung vorschussweise aus dem Landessonde bestrittenen Kosten in Abfuhr zu bringen.

gehörte, und Johann begab sich zurück in die inneren Gemächer. Eine gewisse Neugierde befiel uns: was mag da sich ereignen?

Bald kam der Johann wieder zurück, den Ueberrock auf dem Arm und den silbernen Stock des Grafen in der Hand. Er schaute uns an, doch sprach er kein Wort und schritt gleichmüthig durch den Hof dem Thore zu. Der Pförtner stand auf der Schwelle und sprach gähnend zu ihm: «Ein herrliches Wetter heute, Johann.» Der wolkenlose Himmel lachte im hellsten Blau hernieder, und die Sonne ergoß ihre goldigen Strahlen in schimmernder Fülle auf das alterthümliche Gemäuer. «'s geht an», erwiderte Johann, einen Blick auf das Firmament werfend — aber ein Regen ist nicht ausgeschlossen.»

Und damit schritt er schön gemacht zum Thore hinaus. An der äußern Säule blieb er jedoch stehen, wandte sich um, als wäre ihm plötzlich etwas eingefallen — und rief dann dem Pförtner zu: «Ach ja, Wetter Martin, fast hätte ich vergessen, es Euch zu sagen, daß man später in die Zimmer hineinschaue, denn der Alte hat heute morgens das Zeitliche gefegnet.»

Wir stürzten in das Schlafgemach. Der treue Diener hatte die Wahrheit gesprochen. Da lag in der That der Alte im weichen Seidenbette, wachsbleich: eine Leiche. Die Sonne lachte auch da herein. Und es lachte auch die rothe Decke, unter welcher er lag.

Und warum sollte nicht gelacht werden? Es wurde ja durch diesen Todesfall niemand verwaist — höchstens die beiden Krücken, die an dem Bette lehnten.

Koloman Mikšáth.

Die Petition um Abschreibung des Darlehens wurde abgewiesen, dagegen beschlossen, die Petition desselben Straßenausschusses um Subvention für die Straßeneinräumer in günstigem Sinne zu erledigen. Die letztere Petition wurde vom Abg. Pakiz warm befürwortet. Inbetreff der Petition der Gemeinden Moräutsch, Petsche und Drittal wegen Umlegung der Straße von Moräutsch nach Lukowiz wurde über Antrag des Referenten Detsla der Landesauschusse beauftragt, die technischen Vorarbeiten anzuordnen und hierüber in der nächsten Session zu berichten.

Sodann referierte Abg. Murnik namens des Verwaltungs- und wirtschaftlichen Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, womit die §§ 5, 6 und 7 des Gesetzes vom 20. Juli 1863, L. G. Bl. Nr. 12, betreffend die Bestreitung der Kosten zur Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, dann zur Beschaffung der Kirchenverordnungen, abgeändert werden. Die abgeänderten Paragraphen 5, 6 und 7 des Gesetzes, welcher auch in dritter Lesung angenommen wurde, haben folgenden Wortlaut: § 5. Zu den übrigen Bau-Auslagen für diese Gebäude haben die kirchlichen Pfründner dann beizutragen, wenn ihre Pfründe nach den Grundsätzen über die Ermittlung der Congruergänzung aus dem Religionsfonde, beziehungsweise aus dem Staatsfische, jährlich ein um wenigstens 50 fl. höheres Reineinkommen, als die normalmäßige Congrua abwirft. § 6. In diesem Falle haben die Pfründner, wenn das Reineinkommen der Pfründe die normalmäßige Congrua

um 50 fl. bis 100 fl. übersteigt, den	10. Theil
» 100 » » 200 » » » »	9. »
» 200 » » 300 » » » »	8. »
» 300 » » 400 » » » »	7. »
» 400 » » 500 » » » »	6. »
» 500 » » 600 » » » »	5. »
» 600 » » 700 » » » »	4. »
» 700 » » 800 » » » »	3. »
» 800 » » 900 » » » »	die Hälfte

der nach Abschlag der Kosten für die Handlanger- und Zugarbeiten verbleibenden Bauauslagen, welche in der in den §§ 1 bis 4 bezeichneten Weise nicht gedeckt werden können, niemals aber ein Mehreres zu bestreiten. § 7. Die kirchlichen Pfründner sind berechtigt, die sie treffende Schuldigkeit in Jahresraten abzustatten, welche keinesfalls mehr betragen dürfen, als das die normalmäßige Congrua übersteigende jährliche Mehreinkommen, aber auch unter den dritten Theil des letzteren nicht herabgehen sollen. Die Verpflichtung zu diesen Ratenzahlungen übergeht, so weit sie der Pfründner nach der genehmigten Zufristung nicht selbst zu leisten hatte, auch auf das Intercalare und auf die Nachfolger im Pfründengenuße.

Ueber das Gesuch des Ortschulrathes von Kob um Subvention zur Herstellung eines Brunnens bei der Schule referierte Abg. Frihar und beantragte eine Unterstützung von 100 fl. aus dem Landesfonde. Der Antrag wurde angenommen. Abg. Suklje referierte über den Voranschlag des Landesantlehens-Fondes pro 1890. Das Erfordernis beläuft sich auf 220.741 fl. 68 kr., die Bedeckung auf 158.231 fl.; im Vergleiche mit dem Gesamtterfordernisse zeigt sich somit ein Abgang per 62.510 fl., welcher aus dem Landesfonde zu decken ist. Der Voranschlag wurde vom Hause genehmigt. Abg. Frihar berichtete über die Petition des katholischen Bessellervereines in Rudolfswert um Subvention für den Bau des Vereinshauses und beantragte namens des Finanzausschusses eine Unterstützung von 300 fl. Der Antrag wurde angenommen.

Abg. Suklje referierte über den Rechnungsabschluss des Landesfondes pro 1888. Inbetreff der Fondsgebarung des Landesfondes im Jahre 1888 muß erwähnt werden, daß der veranschlagte Abgang pr. 136.935 fl. 46 kr. a) mit den größeren Einnahmen im Betrage von 25.958 fl. 32 kr., b) mit den Ausgabe-Ersparnissen pr. 105.811 fl. 39 1/2 kr., somit zusammen mit 131.769 fl. 71 1/2 kr. bedeckt wurde. Der weitere Abgang pr. 5165 fl. 74 1/2 kr. fand seine Bedeckung durch die Caffeebestände. Die größere Einnahme findet ihren Grund hauptsächlich darin, daß an Vorschüssen für Schulhausbauten um 3550 fl. mehr als präliminirt eingegangen sind, ferner in den größeren Beitragsleistungen des Staates und anderer Interessenten zu den Wasserbauten, deren genauere Ziffer zur Zeit der Verfassung des Voranschlages nicht bekannt war, im Gesamtbetrage von 22.582 fl. 52 kr. und schließlich darin, daß der Staat an Grundungsbeitrag für die Schule in Stauden 6000 fl. anstatt der veranschlagten 5000 eingezahlt hat. — Der Rechnungsabschluss wurde zur Kenntnis genommen.

Abg. Dgorelec berichtete über § 5 des Rechenschaftsberichtes «Gemeinde-Angelegenheiten». Bei diesem Punkte der Tagesordnung beantragte Abg. Murnik, der Landesauschusse werde beauftragt, inbetreff der Petition der Gemeinden Hrenowitz, St. Oswald, Reifnitz und der Untergemeinden Orle und Wutschla um Trennung in zwei Gemeinden, beziehungsweise um Constituirung als selbstständige Gemeinden in der nächsten Session entsprechende Anträge zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen und der Bericht des Abg. Dgorelec zur Kenntnis genommen.

(Schluß folgt.)

hürten in den Bärenzwinger, und hier begann nun ein wüthender Kampf, welcher, trotzdem die Wärter mit Eisenstangen auf die Bären einhieben, um sie in ihre Zwinger zurückzutreiben, fast eine halbe Stunde währte. Dem Bären wurden mit den Tagen ganze Stücke Fleisches herausgerissen. Als es den Wärtern endlich gelang war, die wilden Bestien aus dem Bärenzwinger zu treiben, war der Bär nahezu zerfleischt. Es ist keine Aussicht, daß er aufkommen wird.

(Der versiegelte Dieb.) Auf dem Bahnhofe in Genua schlich sich kürzlich ein Dieb in einen mit Kornsäcken gefüllten Waggon. Ehe er jedoch mit seiner Beute entweichen konnte, verschloß der Bahnwächler den Waggon mit dem Bleisiegel. Gleich darauf wurde der Waggon nach Mailand dirigiert. Als man ihn hier anhielt, um die Ladung herauszunehmen, fand man den Dieb unter den Säcken verborgen. Er hatte, um seinen Hunger zu stillen, eine Menge Korn verzehrt, und war nun froh, wieder ans Tageslicht zu kommen.

(Mord und Selbstmord.) Der Paraczer Landmann Anton Seiler hat, wie aus Lemesvar gemeldet wird, seine in einem Bürgerhause bedienstete Geheime Marie Marschall erschossen und dann sich selbst durch drei Revolvergeschüsse entleibt. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt Seiler als Motiv seiner verzeihungsvollen That den Umstand an, daß die Marschall, mit der er dreizehn Jahre gelebt hatte, ihm treulos geworden sei.

(Der Luftballon in China.) Die chinesische Regierung legt für die Verwendung der Luftschiffahrt zu Kriegszwecken großes Interesse an den Tag. In der Militärschule von Tientsin wurde eine Reihe von Versuchen mit Luftballons vorgenommen, und die Chinesen haben bereits erlernt, die Apparate ganz selbstständig zu handhaben. In den letzten Tagen hat die chinesische Regierung wieder einen neuen Ballon in Frankreich bestellt.

(Erdbeben in der Carnia.) In der Carnia werden seit Wochen Erdbeben verspürt. Die wohlhabende Bevölkerung von Tolmezzo flüchtete nach Udine und Gemona; die Panik ist allgemein. Der Steuereinknehmer in Tolmezzo amtiert auf offenem Platze in einer Baracke, weil das Amtsgebäude zusammenzustürzen droht.

(Ein Rehbock überfahren.) Vorgestern morgens wurde unterhalb des Staatsbahnhofes bei Graz, bei der Bahnüberführung nächst der Feldstraße bei Viebenau, ein Rehbock, der beim Herankommen eines Eisenbahnzuges am Geleise stehen blieb, von der Maschine erfasst und überfahren. Es wurden ihm zwei Läufe abgefahren. Arbeiter haben das verletzte Thier sofort geschlachtet.

(Ein falscher Reporter.) Der Handlungsbuchhalter August Krüger, welcher von der Wiener Polizei beschuldigt wird, im Sommer 1889 gegen Wiener Blättern sensationelle, jedoch erdichtete Annotizen zugebracht und hiefür mit drei Genossen 250 fl. herausgelockt zu haben, wurde vorgestern in Brünn verhaftet.

(Zu guter Letzt.) Aus der Kaserne: Instructions-Untersofficier: Rekrut Hirsch, besser springen! — Ich kann nicht, Herr Corporal! — Ach was, Sie können nicht, denken Sie sich, lieber Hirsch, daß Sie von einer Meute verfolgt werden.

er den Grafen absolvierte, je zwei Silbergulden bekam, so hatte ich den gemessenen Auftrag, auf alle Sünden meines Herrn wohl zu achten, damit sein himmlisches Los nicht verkürzt werde.

So war das Leben beschaffen im Feenschlosse, das ich ehebem so oft bewundert. Langweile gab es in Hülle und Fülle — in Hülle und Fülle gab es freilich auch alles andere. Wir feierten zuweilen lucullische Gelage, daß es eine Freude war, sie durchzusehen; zumal die Geburts- und Namensfeste des Johann pflegte man mit Nachdruck zu begehen — an solchen Tagen gab der Koch ware Meisterstücke zum besten.

Indessen nichts kann ja ewig bestehen. Eines Sommermorgens war der Johann ungewöhnlich frühzeitig erwacht. Ich sah durch mein Fenster, während ich noch im Bette lag, wie er seit Tagesanbruch hin- und herlief, hämmerte, pochte, Koffer vom Dachboden herabschleppte, kurz: sich einer fieberhaften Thätigkeit auf den Flur rauchen, wo in der Regel der Mönch seine Vorboten zu erzählen pflegte. Da gieng der Johann über; wir wünschten ihm guten Morgen, allein er blickte uns mit seltsamer Gleichgiltigkeit an. «Was haben Sie, Better Johann?» fragte ich. «Ich packe,» erwiderte er kurz angebunden. Und in der That packte er Koffer und Bündel und lief in großer Eile von Stube zu Stube.

Endlich gegen Mittag kam ein Bauer mit einem Wagen auf den Schloßhof. Johann lud die Gepäcke auf und sprach: «Das ist auf den Bahnhof zu bringen. Passen Sie auf, daß nichts verloren geht. Es sind insgesamt sechs Stück.» Der Mann mit dem Fuhrwert

— (Schuleinweihung in Gräble.) Aus Tschernembl berichtet man uns: Am vergangenen Mittwoch wurde die mit einem Kostenaufwande von 5000 fl. errichtete, sehr hübsch ausgeführte neue einclassige Volksschule in Gräble feierlich eingeweiht und eröffnet. Nach der um 8 Uhr in der Filialkirche S. Viti vom Deutschen-Ritter-Ordens-Pfarrverweser Josef Romé geleiteten Messe begaben sich die Schuljugend unter Führung des Oberlehrers von Podzemelj und des Lehrers von Gräble, der Ortschulrath und die Gemeindevorsteher, der Pfarrer, der k. k. Bezirkshauptmann und der Bezirks-Schulinspector sowie die zur Festfeier außerordentlich zahlreich erschienene Landbevölkerung unter dem Geläute der Kirchenglocken zu dem Schulhause, welches mit schwarzgelben und nationalen Flaggen, Reifiggewinden und Aufschriften sehr reich geschmückt war. Pfarrer Romé benedicierte sonach das Gebäude, worauf sich die Schuljugend und die Festgäste in dem Schulzimmer vor dem decorierten Kaiserbilde versammelten. Der Bezirkshauptmann Marquis Gozani übergab hier das Gebäude dem Ortschulrath, gedachte der Allerhöchsten Gnadengabe Sr. Majestät und der Unterstützung des Landes und der krainischen Sparcasse sowie der Opferwilligkeit der Schulgemeinde, durch deren Zusammenwirken der Bau ermöglicht worden war. Hierauf wurde von der Schuljugend die Volkshymne gesungen und auf das Wohl Sr. Majestät ein dreifaches Libijó begeistert ausgebracht. Die Schuljugend wurde sodann noch vom Bezirks-Schulinspector Anton Jeršinovič ermahnt, durch patriotische Gesinnung, religiös-sittliche Haltung, Eifer und Fleiß sich der erhaltenen Wohlthaten stets würdig zu erweisen, und wurde hierauf vom Ortschulrath bewirtet. Dieser veranstaltete ferner auch den Festgästen ein Gastmahl, bei welchem Pfarrer Josef Romé den ersten Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät ausbrachte. Dieser Trinkspruch wurde begeistert aufgenommen und durch Pöllerfalsen salutiert. Mehrere andere der festlichen Gelegenheit angepasste Trinksprüche folgten und trugen dazu bei, dem in jeder Beziehung gelungenen Feste einen würdigen Abschluss zu geben.

— (Personalmeldungen.) Herr Dr. Johann Lesar wurde als Professor des Bibelstudiums des neuen Bundes an der theologischen Lehranstalt in Laibach angestellt, Herr Dr. Sebastian Elbert aber an dessen Stelle als fürstlich-bischöflicher Hofkaplan und Ordinariats-Sekretär einberufen.

— (November-Advancement.) Durch das November-Advancement wurden weiter befördert, und zwar in der Infanterie: zu Oberleutenants die Lieutenants Oskar Wafhuber und Franz Pawlischta des 17., Josef Pelikan und Leo Sofer des 97. Regiments; zu Lieutenants die Cadet-Officiersstellvertreter Peter Keti und Eduard Moro des 17., Karl Haberlander und Silvius Piantoni des 97. Regiments — letzterer beim 43. Regiment. In der Jägertruppe: zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Prosper Wefener und Mathias Tuctoric des 7. Feldjägerbataillons; zum Oberleutenant der Lieutenant Victor Higersperger des 20. Bataillons; zu Lieutenants die Cadet-Officiersstellvertreter Victor Plezel von Bleiburg des 20. und Alexander Serber des 25. Bataillons — letzterer beim 19. Bataillon. In der Cavallerie: zum Rittmeister erster Classe der Rittmeister zweiter Classe Karl Waltherr des 5. Dragonerregiments; zum Rittmeister zweiter Classe der Oberleutenant Achilles Hausner des 5. Dragonerregiments; zu Oberleutenants die Lieutenants Hermann Fräß Edler von Ehrfeld und Johann Radey des 5ten Dragonerregiments und Josef Ritter von Savinschegg des 12. Uhlanenregiments. In der Artillerie: zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants Josef Weber von Webersfeld des 3. Corpsartillerie-Regiments, Norbert Belohlávek und Franz Minatti des 11. Festungsartillerie-Bataillons; zu Oberleutenants die Lieutenants Gustav Schulz des 11. Festungsartillerie-Bataillons und Franz Mayer des 3. Corpsartillerie-Regiments; zu Lieutenants die Officiersstellvertreter Albert Lafnik der 5. und Josef Hampel der 6. schweren Batteriedivision. In der Geniewaffe: zu Oberleutenants die Lieutenants Karl Rudholzer und Alexander Huber von Odróg. Im militärärztlichen Officierscorps wurden ernannt: der Regimentsarzt Dr. Theodor Orgelmeister zum Stabsarzt bei Ernennung zum Chefarzte der 28. Infanterie-Truppen-division, der Oberarzt Dr. Ludwig Mihelič des 97. Regiments zum Regimentsarzt.

— (Aus dem Landtage.) In der gestrigen zehnten Sitzung des krainischen Landtages wurde eine Reihe von Petitionen erledigt. Inbetriff der vom Lande zugesicherten Beitragsleistung von 70.000 fl. zum Baue der Localbahn Laibach-Stein wurde beschlossen, die erste Hälfte dieses Betrages im Jahre 1890, die zweite Hälfte im Jahre 1891 flüssig zu machen. Es steht zu erwarten, daß mit dem Baue dieser Bahn demnächst begonnen werden und derselbe im Laufe des Jahres 1890 vollendet sein wird. Die nächste Landtagsitzung findet am kommenden Dienstag statt.

— (Evangelische Gemeinde.) Wegen einer Todeneinsegnung, die Herr Pfarrer Knieszner in Gilt vorzunehmen hat, fällt morgen in der hiesigen evangelischen Kirche der Gottesdienst aus.

— (Mandatsniederlegung.) Der Theologie-Professor Dr. Gregorčić in Görz, ein besonderer Förderer der gegen Dr. Tonkli entstandenen Opposition im Slovenenlager und des neugegründeten Organs «Nova Soča», hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

— (Die neue Titulatur der Hofämter) wird sich auch auf alle mit dem Allerhöchsten Hofe im Zusammenhange stehenden Bezeichnungen erstrecken. Es werden demnach auch alle Hoflieferanten und sonstige, mit dem k. k. Hofstapel ausgestatteten Benennungen von nun an das «k. und k.» führen.

— (Schadenfeuer.) Um halb 4 Uhr nachmittags wurde gestern durch einen Kanonenschuß auf dem Schloßberge ein Brand in der Stadt signalisiert. Der Brand war in dem alten Seunig'schen Gebäude in der Ballhausgasse zum Ausbruche gekommen und äscherte die Stallung sammt dem Heuvorrathe ein. Der sofort auf dem Brandplatze erschienenen freiwilligen Feuerwehr unter Commando des Herrn Schantel gelang es, den Brand auf dieses eine Object zu localisieren. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher nicht aufgeklärt.

— (Stereoskopien-Salon.) Seit einigen Tagen sind in dem Stereoskopien-Salon im Hotel «Stadt Wien» Bilder aus der Schweiz und vom Rheine ausgestellt. Dieselben sind wahre Meisterwerke und deshalb würdig, von jedermann besichtigt zu werden. Als besonders sehenswert erwähnen wir: die Krystallgrotte in Chamounix; Ansicht des Luzerner Sees; Niederwald, von Bingen gesehen; der Rheinsteine und der Rhein, Köln, der Dom und der Rhein, die Eisenbahnbrücke und der Rhein, Generalansicht des Rheinfalles bei Schaffhausen, der Königstuhl, die Rigi-Eisenbahn, Luzern und der Pilatusberg, Bern, die Terrasse und die Kirche sowie das Hospiz am St. Bernhard und der Montblanc.

— (Kabfahr-Akademie.) Wie man uns mittheilt, dürfte der mit dieser Akademie verbundene Unterhaltungsabend im Casino mit einem Tanzkränzchen beschlossen werden. Die Nachfrage nach Karten ist eine lebhaft, was wir mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck des Unternehmens mit Freuden begrüßen.

— (Promenade-Concert.) In der Sternallee findet morgen von halb 12 Uhr mittags an ein Promenade-Concert, ausgeführt von der hiesigen Militärkapelle statt. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 1.) Kirchbach-Marsch von Sommer; 2.) Ouverture zur Oper: «Wilhelm Tell» von Rossini; 3.) «Aus der Wiener Welt», Walzer von Wagner; 4.) «Arie aus «Stabat mater» von Rossini; 5.) «Damenpende», Polka mazur von Ambroß; 6.) Chor und Canzone aus der Oper: «Tutti in maschera» von Pedrotti; 7.) «Desdemona's Gebet» aus der Oper «Othello» von Verdi; 8.) Rozát-Marsch von Rosenkranz.

— (Unglücksfall.) Der Einwohner Anton Pečnik von Laufen kam am 2. d. M. gegen 6 Uhr abends in das Gasthaus des Franz Bogacnik in Laufen und brachte einen Revolver dorthin mit, welchen er auf den Tisch legte. Der anwesende Kaiserlicher Josef Kristan vulgo Katernikov von Svinca besichtigte den nach Angabe des Pečnik ungeladenen Revolver, in dessen Laderaum sich indes eine scharfe Patrone befand. Durch die Manipulation mit der Schießwaffe entlud sich dieselbe, und traf das Projectil den am Tische sitzenden Kaiserlicher Josef Pirc von Laufen. Der Genannte, welchem die Kugel in die linke Halsseite gedrungen war, verschied infolge der erhaltenen Verletzung am Morgen des 4ten November und hinterläßt eine Witwe mit sechs erwachsenen Kindern. Pečnik und Kristan sind flüchtig.

— (Die Sequestration der Djakovarer Forste.) Wie aus Esfel telegraphiert wird, hat Bischof Strojmayr bei der Comitatsbehörde den Recurs gegen die über die Forste der Djakovarer Gutsheerrschaft verhängte Sequestration überreicht.

— (Postalisches.) In Divača ist vorgestern eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Zürich, 8. November. Die Entrevue zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm wird hier am 13. November stattfinden.

Prag, 8. November. Der böhmische Landtag setzte heute die Adressdebatte fort. Die in deutscher Sprache gehaltene Rede des Fürsten Windischgrätz führte aus, die Adresse könne absolut nicht angenommen werden; die Wahl des Zeitpunktes der Krönung müsse der weisen Entschließung der Krone überlassen bleiben. Redner verurtheilte das Auftreten Grégrs, welcher von den heiligsten Acten und Grundlagen des Bestandes der Monarchie und des Königreiches derart gesprochen, daß Redner von tiefster Scham und Enttäuschung ergriffen wurde. Fürst Windischgrätz bezeichnete die Rede Grégrs als empörend. Die Rede Windischgrätz' wurde von stürmischem Beifall begleitet.

Budapest, 8. November. Graf Herbert Bismarck ist heute mit 40 Personen aus dem Gefolge des Kaisers hier eingetroffen und dürfte morgen nach Wien reisen. Ein Theil des Gefolges geht nach Benedig.

Madrid, 8. November. In der gestrigen Sitzung der Kammer bemerkte Fedregal (Republikaner) mit Beziehung auf die Reise des Erzherzogs Albrecht, es scheine ein Familien-Uebereinkommen zu bestehen, um Spanien zur Mitwirkung an den europäischen Fragen zu veranlassen. Redner erinnert an die Reise des deutschen Kronprinzen, nach welcher die conservative Partei aus Ruder gerufen wurde. Canovas und Romero protestieren energisch dagegen, daß die Conservativen jemals das Werkzeug ausländischen Einflusses gewesen seien. Die Debatte, welche einen lärmenden Tumult hervorrief, wird heute fortgesetzt.

Kairo, 8. November. Nachrichten aus Chartum melden einen neuerlichen Vormarsch des Mahdi gegen Abyssinien; die Spitzen seines Heeres sollen bereits am Tsana-See stehen.

Verstorbene.

Den 6. November. Alois Rakovec, Privatbeamten-Sohn, 3 1/2 J., Begagasse 9, Hydrocephalus chronicus.

Im Spitale:
Den 6. November. Andreas Smrefar, Arbeiter, 63 J., Carcinoma.

Im Garnisonsspitale:
Den 7. November. Lucas Dolenc, Infanterist, 22 J., Darmtyphus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Thermometerstand nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Wasserth. in Millimeter
	7 U. Mg.	746.0	4.0	windstill	Nebel	0.00
	8 2. N.	744.2	7.2	windstill	Nebel	
	9. N.	742.9	5.2	windstill	Nebel	

Verantwortlicher Redacteur: J. Raalič.
Tagsüber Nebel, morgens und abends sehr dicht und stark neblig, tief herabgehend. Das Tagesmittel der Temperatur 5.5°, um 0.1° über dem Normale.

Eingesendet.

Der incorrecte Angriff auf unsere Salicyl-Präparate, von unmassgebenden Leuten ausgegangen, wissenschaftlich unbegründet, entweder auf Unwissenheit, Unbelesenheit etc. oder auf unwahren Aussagen beruhend, findet in unserer Annonce: Salicyl-Mundwasser und Zahn-Pulver unter Avis! für unsere p. t. Abnehmer genügende Beleuchtung. (4669) 2

Ub. v. Trnkóczy

diplomierter Apotheken-Besitzer und Chemiker in Laibach.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (51) 12-10

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die sitzende Lebensweise

bei Kaufleuten, Beamten und vielen Gewerbetreibenden, Schulmachern, Schneidern, Arbeiterinnen in Fabriken, zieht in den meisten Fällen eine träge Blutcirculation des Pfortaderstroms nach sich. Es entstehen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Beschwerden, Blutwallungen etc., welche, wenn sie nicht rechtzeitig bekämpft werden, von den nachtheiligsten Folgen sind. Deshalb sollten alle diejenigen, welche in ihrem Erwerbsleben zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind, von Zeit zu Zeit ein Mittel gebrauchen, welches auf die Blutcirculation wirkt, und hierzu eignen sich am besten Apotheker Richard Brandt's Schwägerpillen, welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich sind. Man sei stets vorsichtig, daß man das echte Präparat und keine wertlosen Nachahmungen bekommt. (1082)

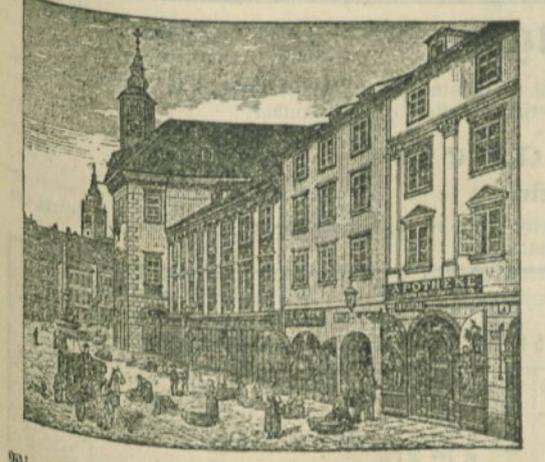
Zeugnis. Mein mit steter Diarrhoe verbundenes, durch 29 lange Jahre währendes Magenleiden trugte allen ärztlichen Mitteln. Durch Zeitungsartikel aufmerksam gemacht, wandte ich mich vertrauensvoll an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), welcher mich durch sein einzig bewährtes Heilverfahren nebst Beirath in kurzer Zeit ganz gesund herstellte. Ich kann Gott u. Herrn Popp nicht genug danken, indem ich jetzt alle Speisen wie in gesunden Jahren genießen kann und mich darnach wohlbefinde. Mit dem Wunsche, daß auch andere Leidende mit gleichem Erfolge sich dieser Cur bedienen, habe Vorstehendes durch meine Unterschrift bestätigt. (4287) 4-1
Heinrich Wasmuth, Brunn (Nähren), Josefstadt Nr. 19, am 15. October 1887.
Die Wahrheit dieses Zeugnisses wird hiemit pfarramtlich bestätigt. (L.S.)
Deutsch-evangelisches Pfarramt in Brunn.
Gratis versendet eine belehrende Broschüre an alle Verdauungsleidende J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

Course an der Wiener Börse vom 8. November 1889.

Nach dem officiellen Coursbrette.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wien: Apotheke des Wendelin v. Trnkoczy, Landstraße, No. 113; Apotheke des Victor v. Trnkoczy, am heil. Franciscus, (zugleich chemische Fabrik), V., Hundstürmerstraße Nr. 113.



Wien: Apotheke des Julius v. Trnkoczy, zum goldenen Löwen, VIII., Josefsbaderstraße Nr. 30; Apotheke des Dr. Otto v. Trnkoczy, zum Stadtschlüssel, III., Radebühlplatz Nr. 17.

Wien: Apotheke des Julius v. Trnkoczy, zum goldenen Löwen, VIII., Josefsbaderstraße Nr. 30; Apotheke des Dr. Otto v. Trnkoczy, zum Stadtschlüssel, III., Radebühlplatz Nr. 17. Avis! zugleich Warnung an unsere P. T. Abnehmer. Borerst machen wir die Aufmerksamkeit auf unsere Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle aufmerksam, die jedem Präparate unentgeltlich beigelegt ist.

Unübertrefflich für Zähne

I. Salicyl-Mundwasser

aromatisches, wirkt erfrischend, verbindet das Zerdrücken der Zähne und beseitigt den lästigen Geruch aus dem Munde.

II. Salicyl-Zahnpulver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 kr. Obige angeführten Mittel, über die viele Dankfugungen einfließen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke

des

Ubaldo v. Trnkoczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Bestellungen von auswärts werden mit umgehender Post versandt.

gestellt, d. h. der Apotheker darf ein solches Mittel ohne ärztliche Verschreibung nicht verabfolgen. Darüber haben nun die Landes-Sanitätsbehörde und deren Organe zu wachen; falls ein schädliches Mittel veräußert oder gar annonciert wird, hat sie ihres Amtes zu walten. Da weder die reine Salicylsäure noch das salicylaure Natron einem Verbote unterliegen, vielmehr frank und frei veräußert werden dürfen, so ist es geradezu lächerlich, wenn über diese beiden unschädlichen Mittel unberufene Leute sich ein abfälliges Urtheil anmaßen und gar die Welt davor warnen wollen.



empfehlen ihr Lager in der Schellenburggasse 4 von sehr schön geschnitzten Holzwaren aller Art, u. a. Broteller mit Umschrift, sehr beliebt, zu billigsten Preisen.

Kundmachung.

Am 2. December gelangen die zwölf Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Stiftungen für Stadtarme, welche keine regelmäßige Unterstützung aus dem städtischen Armenfonde beziehen, zur Vertheilung. Die Gesuche um Verleihung eines dieser Stiftplätze, von denen zwei mit je 25 fl. und zehn mit je 20 fl. bemessen sind, müssen bis 23. d. M. bei dem Stadtmagistrate überreicht werden.

Zur Jagd-Saison!

Grösste Auswahl von Waffen unter Garantie für Güte und Schuss, als: Jagd- und Salongewehre, Revolver sowie auch Patronen und alle zur Jagd gehörigen Requisiten, billigst zu haben bei

Franz Kaiser

Büchsenmacher u. Waffenhändler Laibach, Schellenburggasse.

Besonders wird auf Gewehre eigener Erzeugung aufmerksam gemacht. - Reparaturen werden schnellstens und billigst effectuirt. (3288) 15-12

Laibach am 8. November 1889. Der Bürgermeister: Grasselli m/p.

Personalcredit

zu 6 Procent

erhalten prompt und discret Beamte, Officiere, Gewerbetreibende und alle diejenigen, welche regelmäßige Jahreswohnung besitzen, auf 1/2-jährliche oder 25 monatliche Ratenzahlungen. Adresse J. Gelb, Budapest, Theresienring Nr. 35. Behufs Antwort sind 15 kr. in Briefmarken beizulegen. (4648) 3-3

Eingesendet.

Salicyl. Vor dem Gebrauche des Mundwassers und Zahnpulvers mit Salicyl-Zusatz ist auf das entschiedenste zu warnen. Salicyl, respective salicylaures Natron gehört freilich zu den Fäulnis hindernden Stoffen, es zerstört aber beim Gebrauche als Mundwasser die feste Substanz der Zähne. Von der Richtigkeit dieser Behauptung kann man sich selbst leicht überzeugen, indem man einen Zahn wiegt (mit Bruchtheilen von Grammen), diesen einige Zeit in einer Salicyl-Lösung liegen lässt und dann wieder wiegt. Der Zahn wird an Gewicht verloren haben, der Schmelz wird matt und das Zahnbein so brüchig geworden sein, dass es sich mit dem Fingernagel abschaben lässt. Sehr empfehlenswert ist das Zahn- und Mundwasser von Dr. Duflos, absolut frei von Salicyl-Präparaten, welches die gute Eigenschaft besitzt, die Zähne vor Fäulnis wie vor dem Brande hohler Zähne (Caries) zu bewahren, ebenso die Entfernung des für die Zähne so gefährlichen Zahnsteines, als auch die Vernichtung anderer organischer Gebilde zu bewirken; es vertreibt den lästigen Geruch aus dem Munde gänzlich, erfrischt und festigt das Zahnfleisch, belebt die Mundhöhle, wirkt überhaupt reinigend und conservierend und erhält deshalb die Zähne bis in das hohe Alter schön und gesund. Zugleich gebrauche man das Dr. Heider'sche Zahnpulver, welches den Zähnen blendende Weisse verleiht. (4421) 4 Eine grosse Flasche Zahn- und Mundwasser von Dr. Duflos sammt genauer Gebrauchsanweisung und Belehrung 60 kr. Eine Schachtel Dr. Heider's Zahnpulver, welches längere Zeit ausreicht, 30 kr. - Beide sind erhältlich nur in der

Landschafts-Apotheke zur „Mariahilf“ des Ludwig Grötschel in Laibach, Rathausplatz Nr. 11 vis-à-vis der bestrenommierten Regenschirmfabrik des Herrn L. Mikusch.

Ohne Salicyl.